

*Jens-Fietje Dwars* **DIE URTEILSKRAFT STÄRKEN**

Zu Albert Kapr's *Über die Kunst des Bücherkaufens*

Liebe Leser der *Marginalien*! Es gibt Meinungsverschiedenheiten in der Redaktion Ihrer Zeitschrift. Warum auch nicht. Das kommt in jeder Familie vor, und in den guten wird die Debatte offen ausgetragen, um sie produktiv zu machen. Worum geht es? Bettina Wija-Stein, künstlerische Mitarbeiterin für Bucheinband an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig, fand erst kürzlich in den Unterlagen ihres Vaters, des ehemaligen Leiters der Buchbinderwerkstatt dieser Schule, Kurt Stein (1939–1983), ein bisher unbekanntes Manuskript von Albert Kapr: *Über die Kunst des Bücherkaufens*. Kurt Stein hatte auch schon ein ausklappbares Klebelayout für diese »Grundsätze« zur Kunst des Bücherkaufens entworfen, mit Platzhaltern für Illustrationen von Karl-Georg Hirsch im Hinterkopf.

Geschrieben wurde der Text vermutlich Ende der 1960er bis Anfang der 1970er Jahre, augenscheinlich als Kooperation des Institutes für Buchgestaltung in Leipzig, dem Kapr vorstand, mit dem Volksbuchhandel. Erschienen ist er bisher nie. Kapr stellte diesen 15 Grundsätzen eine Einleitung voran. Einige Stimmen plädierten dafür, diesen Vorspann nicht zu drucken, da sie meinten, er sei »ideologisch« missverständlich. Es wäre nicht leicht nachvollziehbar,

ob Kapr die Einleitung aus Überzeugung schrieb oder als Lippenbekenntnis, um die auch als Kritik an der eigenen Industrie zu lesenden, praxisnahen Empfehlungen zu legitimieren, und beschädigte vielleicht den Ruf des großen Typografen und Lehrmeisters der Buchgestaltung.

Ich bin gegen jede Zensur und erst recht gegen eine solche, die glaubt, einen Autor durch Beschneidung seiner selbst vor dem Verdacht bewahren zu können, er habe einer vergangenen Ideologie gedient. Gerade damit würden wir ja dem heute herrschenden Zeitgeist dienen, der uns einreden will, man denke und handle umso objektiver, je mehr man sich von Politik fernhalte. Und so debattierten wir in der Redaktion.

Natürlich klingt es seltsam, wenn Kapr erklärt, »in den kapitalistischen Ländern« sei das Buch zur Ware geworden, während es »in unserer DDR« in erster Linie ein Kulturgut sei. Da wittern heutige Ohren eine Anbiederung an den Staat im Osten und eine Diffamierung des Westens, die sich gleich doppelter Vereinfachung schuldig macht. Natürlich wusste Kapr, dass es auch in der Bundesrepublik Autoren und Verlage gab, die sich mit Leidenschaft und Sachkenntnis um das gute und schöne Buch als Kulturträger sorgten. Und natürlich wusste er ebenso gut, dass es auch im Buchhandel der DDR »Industrieware« gab, wie Horst Hussel das nannte, von Propagandaschriften ganz zu schweigen. Und er wusste, dass die Literatur in diesem Leseland so begehrt und tatsächlich viel gelesen war, weil sie als Ersatzöffentlichkeit diente, weil ihre erfolgreichsten Bücher um eben jene Fragen kreisten, die weder in den Zeitungen, noch im »Parlament« des Landes diskutiert wurden.

Und doch können wir in Kaprs Sätzen durchaus heutige Erfahrungen wiederfinden: Ist das Buch nicht tatsächlich längst zur Ware geworden? Aufgrund sinkender Umsatzzahlen wird permanent eine Krise des Buches beschworen, hinter der die Frage nach der Qualität der Bücher zunehmend verschwindet. Tageszeitungen besprechen kaum mehr Neuerscheinungen, wenn man nicht per Anzeige dafür wirbt. Buchhandelsketten ordern die meistbeworbenen Bücher, die wiederum als Bestseller auf entsprechenden Listen auftauchen und dem Leser suggerieren, das und kein anderes Buch müsse er kaufen, um mitreden zu können. Ein perfekter Zirkelschluss, ein Teufelskreis nicht zuletzt für die Autoren, die zu Marken werden, von denen die Verlage Jahr für Jahr einen neuen Wurf erwarten, bis der Goldesel ausgebrannt ist.

Als ich unlängst einem Greifswalder Buchhändler meine Edition Ornament anbot, war seine erste Frage, ob ich über einen Großhändler liefere, da er Bücher »nur wannenweise« bestelle, alles ande-

re lohne sich für ihn nicht. Die Inhalte oder Machart meiner Bücher war ihm vollkommen egal und das Gespräch damit beendet. Wenig später bot ich der größten Jenaer Buchhandlung zwei Hardcover-Neuerscheinungen von Autoren an, die zumindest im Osten Literaturgeschichte geschrieben haben. Die Antwort der zuständigen Einkäuferin: Wenn ich die ins Regal stelle, dann werden sie nur geklaut. Auf meine Entgegnung, sie könne ja einen Stapel davon auf einen der Tische legen, erhielt ich ein müdes Lächeln.

Dass es auch heute gute und schöne Bücher im Handel gibt, widerlegt nicht die Tendenz: In der kapitalistischen Gesellschaft sind Bücher Waren. Und der Buchhändler muss auf den Tauschwert dieser Ware achten, auf den Ladenpreis und den Rabatt, mit dem er sein Geschäft finanziert. Er muss Profit erwirtschaften – »bei Strafe seines Untergangs«, wie Marx das so treffend nannte, der nun selbst in diesem Jahr als Marke wieder marktfähig wurde.

Man kann das eine idealtypische Betrachtung nennen. Und ebenso idealtypisch sprach Kapr vom Kulturgut Buch, dessen Gebrauchswert die DDR zu entfalten hat, wenn sie wirklich sozialistisch sein will. Mit Marx gesprochen: den wahren Wert des Buches zu erschließen, indem man es von seinem Warencharakter befreit, mithin von seinem »Fetischcharakter« als Ware – in Gestalt des Bestsellers. Dieser wahre, wirkliche oder Gebrauchswert des Buches realisiert sich erst im Gebrauch desselben, in der lebendigen Aneignung, im Genuss, von dem Brecht, ganz im Marx'schen Sinne, schrieb, er steigere sich mit dem Wissen um die Eigenart, die Herkunft, die Herstellung eines Gegenstandes. Kapr nennt das: »dem Käufer und Leser die Geheimnisse des guten Buches bekannt zu machen«, oder anders gesagt: ihre Urteilskraft zu stärken, ihr Vermögen, sich selbst ein Urteil in ästhetischen Fragen zu bilden, die Schönheit eines Buches wahrzunehmen. Wenn die Leser dazu nicht imstande sind, nützen selbst die besten Buchhändler nichts, die mit Leidenschaft und finanziellem Risiko die schönsten Bücher auch wenig bekannter Autoren und Verlage in ihr Angebot aufnehmen – und darauf sitzenbleiben.

So betrachtet, finde ich Kaprs »Grundsätze« keineswegs ideologisch motiviert. Allein schon, dass er das Bücherkaufen eine Kunst nennt, ist eine wunderschöne Ermutigung, die Brecht gefallen hätte. Sie scheint mir heute nötiger denn je. Freilich mag die Einweihung in diese Kunst, zeitbedingt, bei Kapr allzu belehrend wirken. Auf diesen Einwand aber gibt es nur eine Antwort: Machen wir es besser, denn zum Genuss schöner Bücher anzuregen und zu befähigen, ist ja eine der vornehmsten Aufgaben, die sich die *Marginalien* gestellt haben. Machen Sie sich selbst ein Bild. Auf den folgenden Seiten drucken wir Kaprs Typoskript als Faksimile.

### Über die Kunst des Bücherkaufens

Jeder Bürger unserer Republik kauft jährlich durchschnittlich sechs Bücher, und damit steht die DDR im Bücherkonsum an der Spitze der Welt. Wir sind eine literarische Gesellschaft geworden, eine sozialistische Gesellschaft von Buchliebhabern, von Bibliophilen. Aus Buchlesern werden Buchkanner, und mit dem verfeinerten Geschmack wachsen die Anforderungen an die Verlage und Druckereien.

Immer mehr kommt es darauf an, das zum Lesen Richtige und Wichtige auszuwählen. Zur literarischen Qualität fordern wir auch die buchkünstlerische, drucktechnische und Materialqualität des Buches. Das Suchen und Finden des jeweils besten Buches ist zu einer Aufgabe geworden, die Kenntnisse verlangt.

In den kapitalistischen Ländern ist das Buch für Verlag und Buchhandel zunehmend zu einer Ware geworden, die sich gut verpackt besser verkaufen läßt. Wenn der Kauf durch einen aufwendigen und teuren Schutzumschlag angeregt wurde, können ein schlechter Druck des Textes und eine miserable buchbinderische Arbeit ernüchtern. Der Kauf war manipuliert.

In unserer DDR ist das Buch in erster Linie Kulturgut, und die Hauptaufgabe des Verlagswesens unserer Republik ist es, gute Bücher in thematischer Vielfalt und künstlerischer und technischer Qualität in die Hände des ganzen Volkes zu bringen. Dazu gehört immer mehr auch das Mitwirken des Käufers, des Lesers, des ganzen Volkes. Deshalb ist der Buchhandel interessiert, dem Käufer und Leser die Geheimnisse des guten Buches bekannt zu machen, denn die Interessen des Produzenten und des Verbrauchers, der Buchermacher und der Bücherleser sind bei uns eins.

Das Institut für Buchgestaltung hat gemeinsam mit dem Volksbuchhandel 15 Grundsätze aufgestellt, die beim Kauf eines Buches beachtet werden sollten, die Enttäuschungen des Käufers weitgehend auszuschließen und das Vertrauen zwischen Buchhandel und Bücherkäufer festigen sollen: